

Im Jänner 2000 startete **NEUSTART** (damals noch „Verein für Bewährungshilfe und Soziale Arbeit“) mit einem Projekt zur parteilichen Hilfe für Opfer von Gewaltverbrechen. Die Reaktionen der Fachöffentlichkeit waren Irritation und Unverständnis - wie können in einer Organisation diese einander scheinbar widersprechenden Angebote vertreten werden? Ein Widerspruch, vielleicht sogar eine Provokation gegenüber all denjenigen, die seit Jahren für eine Verbesserung der Opferinteressen aktiv sind, aber auch gegenüber all denjenigen, die sich seit Jahren gegen die Diskriminierung und Benachteiligung von Straftätern einsetzen. Nikolaus Tsekas von der **NEUSTART** Verbrechensofferhilfe berichtet über Rahmenbedingungen, Erfahrungen und die Auflösung von Widersprüchen.

## **Verbrechensofferhilfe im Täterverein - Täterhilfe in einer Opferschutzeinrichtung**

von Nikolaus Tsekas, Dipl. Sozialarbeiter, **NEUSTART** Verbrechensofferhilfe ([nikolaus.tsekas@neustart.at](mailto:nikolaus.tsekas@neustart.at))

### **Widerspruch oder Chance?**

**NEUSTART** hat eine langjährige Erfahrung im Umgang mit Menschen, die für die Bewältigung einer krisenhaften Situation professionelle Unterstützung benötigen. Auch im Bereich des Außergerichtlichen Tatausgleichs werden durch das Prinzip der Allparteilichkeit die Bedürfnisse von Opfern und Tätern wahrgenommen, ohne Benachteiligung einer dieser Klientengruppe zu erzeugen.

### **Transparenter Umgang mit Rollen**

Wollen wir diesen beiden Klientengruppen fachlich gerecht werden, müssen die Rahmenbedingungen stimmen, dies war uns als absolut notwendige Maßnahme schon vor Beginn der tatsächlichen Arbeit bewusst. Deswegen implementierten wir eine klare fachliche Trennung der Bereiche Täterhilfe und Opferhilfe, ohne aber auf die Erfahrungen und Synergien der jeweils anderen Arbeitsbereiche zu verzichten.

In der praktischen Arbeit können wir feststellen, dass für unsere Klientinnen und Klienten keinerlei Irritation entsteht, wenn ehrlich mit den Fakten umgegangen wird und etwaige Befürchtungen offen angesprochen werden. Wichtig ist, dass Schutz und Sicherheit vor einem ungewollten Zusammentreffen des Opfers mit seinem Täter gewährleistet ist. Ebenso klar muss die unmissverständliche Parteilichkeit im direkten Umgang mit den Klientinnen und Klienten von den Sozialarbeitern gelebt werden. Daher hat sich **NEUSTART** in einer intensiven fachlichen Auseinandersetzung zur Unvereinbarkeit von gleichzeitiger Täter- und Opferarbeit durch ein- und denselben Mitarbeiter entschieden.

Unsere Klientinnen und Klienten erwarten von uns, dass wir ihre Sorgen ernst nehmen, das nötige Ressourcenwissen haben und ihnen bei der Bewältigung in krisenhaften Situationen zur Seite stehen. Unsere Aufgabe besteht darin, ihnen für eine gewisse Zeit unterstützend zur Seite zu stehen, damit sie wieder in die Lage kommen, ihr Leben autonom so zu gestalten, dass sie im Umgang mit anderen die festgelegten Grenzen akzeptieren können und die Integrität der Menschen achten. Ein Leben mit traumatischen Erfahrungen führt zu einer massiven Beeinträchtigung, die aber durch Ziel gerichtete und auf den Einzelnen abgestimmte Angebote überwunden werden kann. Dafür macht es keinen Unterschied, von welcher Seite Menschen durch Kriminalität betroffen werden.

## Ängste nehmen

Ich möchte nicht den Eindruck erwecken, als gäbe es keine Risiken. Diese sind uns bewusst und müssen immer wieder in der Arbeit mitgedacht und reflektiert werden. Parteilichkeit den Klientinnen und Klienten gegenüber und in der professionellen Vertretung nach außen muss immer wieder thematisiert werden, denn die Haltung der von Kriminalität Betroffenen unterscheidet sich natürlich nicht von der gängigen Polarisierung der öffentlichen Meinung, die allzu schnell ein „Gut versus Böse-Schema“ erstellt, in dem es scheinbar einfache Antworten gibt. Eine nähere Auseinandersetzung mit den Folgen dieser Zuschreibungen ist oft zu aufwändig und geschieht daher nicht. Täter haben die Angst, dass niemand Verständnis aufbringt, wie es zu einer Straftat kommen konnte; Opfer haben die Befürchtung, dass ihnen schuldhaftes Verhalten vorgeworfen wird. Täter und Opfer brauchen Unterstützung, sie bedürfen darüber hinaus der Gewissheit, dass Schutz und Sicherheit sowohl für die persönliche Integrität, als auch für den Umgang mit Daten besteht. Durch einen professionellen Umgang und ein ausgefeiltes Controllingssystem kann diesen Befürchtungen aber entgegengewirkt werden.

Die Praxis zeigt leider häufig, dass aus Opfern Täter und aus Tätern Opfer werden können. Die Grenzen sind oft sehr schwach und beliebig, trotzdem gibt es für ein Delikt immer einen Verantwortlichen - das ist der Täter. Die mangelnde Auseinandersetzung mit der eigenen Beteiligung und Verantwortung kann aber zu einem immer wieder kehrenden Täter-Opfer-Kreislauf führen, aus dem es kein Entrinnen gibt.

## Einfühlen und verstehen lernen

Der fachliche Austausch der Professionisten über die unterschiedlichen Sichtweisen ihres jeweiligen Arbeitsbereiches ist eine immense Chance, den betroffenen Klientinnen und Klienten Verständnis, Möglichkeit zur Auseinandersetzung und zur Reflexion dessen, was geschehen ist, zu bieten. Die Konfrontation mit der Opfersichtweise kann bei Tätern zur Transformation der eigenen unbearbeiteten Opfererfahrungen führen. Dadurch wird verstärkte Opferempathie gefördert. Die Chance zur Wiedergutmachung gibt Tätern die Möglichkeit, tatsächlich persönliche Verantwortung zu übernehmen, mit dem positiven Effekt einer höheren Rückfallvermeidung. Zusätzlich kommen dadurch Opfer ohne den mühsamen Umweg einer Pfändung zu den ihnen zustehenden Leistungen. Eine Wiedergutmachung, eine ehrlich gemeinte Entschuldigung des Täters und ein Eingestehen seiner Schuldhaftigkeit bewirkt beim Opfer das Gefühl, in seinem Schmerz verstanden zu werden. Die Klärung der Motive, die zu einem Verbrechen geführt haben, verändert die Sichtweise der Opfer, weil ihnen dadurch bewusst wird, in welche Rolle sie hineingedrängt wurden. Dies führt zu einer Entlastung für traumatisierte Menschen, denn durch das Verstehen, wie es zu einer Gewalttat gekommen ist, wird die Angst minimiert, neuerlich in eine derartig ohnmächtige Situation zu geraten.

## Gegen Polarisierung

Rückfallvermeidung durch Täterarbeit ist gelebter Opferschutz. Nur die Auseinandersetzung des Täters mit Opfersichtweisen kann zu einer Veränderung gelebter Konfliktumgangsmuster führen. Die Erfahrung im Umgang mit Menschen, die von Kriminalität betroffen sind führt zur Erkenntnis, dass beide Seiten (Täter und Opfer) nicht losgelöst voneinander gesehen werden können; auch wenn sie – sowohl Täter als auch Opfer – das gerne glauben würden. Diese Sichtweise führt mich zu dem Schluss, dass Opferschutz ohne Miteinbeziehen der Täterkomponente genauso wenig professionell durchführbar ist, wie eine adäquate Hilfe für straffällig gewordene Menschen nicht möglich ist ohne Konfrontation mit der Opferkomponente. NEU**START** erfüllt diese Voraussetzungen und erweist sich - im Gegensatz zur allgemeinen Tendenz der Abgrenzung - als Garant gegen die Polarisierung in unserer Gesellschaft und für eine ganzheitliche Sicht des Menschen. Der Widerspruch löst sich auf und wird zur Chance, denn: „Gewalt zerstört dein Leben. Egal, auf welcher Seite du stehst.“